Opłata pocztowa uiszczona gotówka.

Einzelpreis 20 Groschen.

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 10. Oktober 1929. Nr. 273.

## Delegiertentagung der Handels- und Gewerbekammern.

Am Montag haben im Ministerium für Handel- und Industrie die Beratungen des Kongresses der Delegierten der Handels- und Gewerbekammern unter dem Vorsitz des Ministers für Handel- und Industrie Ing. E. Kwiatkowski begonnen. An dem Präsidialtisch haben außer dem Ministerpräsidenten Dr. Switalski und dem Handelsminister Ing. Kwiatkowski noch Platz genommen: der Minister für Agrarreform Staniewicz, der Verkehrsminister Kühn, der Leiter des Finanzministeriums Matuszewski, der Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski, der Minister für soziale Fürsorge Prystor, der Vizeminister des Handelsministeriums Dolezal, der Präsident der Bank Polski Wrublewski sowie die Direktoren des Departements — und Abteilungsvorstände des Finanz- und des Handelsministeriums. An den Beratungen nehmen teil die hervorragendsten Vertreter unseres wirtschaftlichen Lebens mit dem Präses des Verbandes der polnischen Handelskammern, dem Präsident der Warschauer Handelskammer, dem gewesenen Minister Ing. C. Klarner an der Spitze. Die Eröffnug des Kongresses erfolgte durch den Handelsminister, worauf der

**Ministerpräsident folgende Ansprache hielt:**

Geehrte Herren! Die Regierung betrachtet diesen ersten Kongreß der Delegierten aller Handels- und Gewerbekammern in Polen als **Ereignis von besonderer Bedeutung.** Ein großer Teil der nationalen Wirtschaft wurde auf dem ganzen Gebiete des Staates in Formen einer gemeinsamen Organisation zusammengefaßt. Die Regierung erwartet von Ihnen eine angespannte rasche Arbeit, damit auch auf diesem Gebiete, daß Sie repräsentieren, die Rückstände aufgearbeitet werden, damit wir die anderen erreichen und ihnen gleichkommen. Ihre Aufgabe ist nicht gering. Die Institutionen, welche in anderen Ländern Ihrer Organisation entsprechen, haben manchmal schon Jahrhunderte seit ihrer Gründung hinter sich, Jahrhunderte lange Erfahrungen, Jahrhunderte alte Traditionen und solche materielle Mittel, daß der Kampf um die Gleichstellung mit dem Auslande auf diesem Gebiete wie ein Traum vorkommen könnte. Und trotzdem können wir es nicht zulassen, daß die Anreihung an das Ausland zu langsam vor sich geht. Das wirtschaftliche Leben der Welt siedet, es verdoppelt und verdreifacht sein Tempo und läßt die Marodeure hinter sich. Wenn jeder einzeln in diesen Kampf gehen würde, so würde dies einem Verluste gleichkommen. Deshalb müssen sich alle sammeln, jemand muß die Versammelten in Reihen formieren, jemand muß die Aufgaben verteilen, jemand muß die präzise Ausführung der Aufgaben überwachen.

Ein großer Teil dieser Aufgaben, die die polnische Arbeit auf dem Gebiete des Handels- und der Industrie plan- und zweckmäßig gestalten sollen, fällt Ihnen zu. Eine große Reihe von Funktionen, welche durch die interessierten Kreise erledigt werden können und sollen, werden Sie mit dem Fortschritte der Organisation Ihrer Tätigkeit von der Regierung übernehmen. Sie können versichert sein, daß die Regierung, wenn sie die Fülle Ihrer Macht, zur Regulierung dessen, was zu normieren Ihre Pflicht ist, beibehalten wird, nicht neidisch sein wird, wenn eine Reihe von Aufgaben und Arbeiten den wirtschaftlichen Selbstverwaltungsorganisationen zufallen werden. Wenn irgend ein „Etatismus" liquidiert werden sollte, so wäre es in erster Reihe unser heimischer und unter uns leider so populäre psychische Etatismus, durch welchen den Staatsbehörden sowohl alle Pflichten, als auch die ganze, angeblich mit niemanden zu teilende Verantwortung aufgebürdet wird.

Die Handels- und Gewerbekammer müsse, was in der Natur ihrer Aufgaben liegt, die verschiedenen Interessen der verschiedenen Gruppen des Handels- u. der Industrie ausgleichen. Ich bin überzeugt, daß Sie diese schwere, schwierige und arbeiterheischende Prüfung bestehen werden. Wenn Sie nur das erreichen sollten, daß die in Ihren Reihen marschierenden sich nicht gegenseitig die Absätze abtreten, so haben Sie bereits ein großes Werk vollbracht.

Sie haben auf Grund der übernommenen Verpflichtungen die wirtschaftlichen Interessen der Industrie und des Handels zu schützen. Ihre Verteidigung wird umso wirkungsvoller sein, je mehr und je öfter Sie sich an Argumente halten werden, die ihren Ursprung in der Sorge um die Gesamtheit der wirtschaftlichen Interessen Polens haben. Nichts könnte für Ihre Bedeutung gefährlicher sein, als die Identifizierung der Verteidigung Ihrer Interessen mit der Vergrabung auf ihren eigenen Abschnitten. Das ist eine veraltete Taktik. Die Regierung hofft, daß Sie sich über die Interessen die Sie repräsentieren, erheben werden und dann werden Ihre Gutachten über Gesetzentwürfe und wichtige Verordnungen sowie die Forderungen, welche durch Ihre Initiative entstehen werden, an großem Wert u. Bedeutung gewinnen. Die von Ihnen kommende Stimme wird nicht nur ein Gewicht haben deshalb, weil die Handels- und Gewerbekammer aus Wahlen hervorgegangen ist, nicht nur deshalb, daß es keine Regierung gibt, die nicht die Notwendigkeit und Unumgänglichkeit der Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Elementen einsehen würde, sondern auch deshalb, weil Ihre Gutachten sicher sowohl durch eine ruhige als auch sachverständige Beurteilung der Fragen, die Sie begutachten sollen, gekennzeichnet sein wird. Die Handels- und Gewerbekammern

# Paul Reynauds Berliner Reise.

**Paris,** 9. Oktober. Der von seiner Reise aus Mexiko nach Frankreich zurückgekehrte französische Abgeordnete Paul Reynaud, der der Partei Maginots angehört, hat angesicht der Veröffentlichungen der „National-liberalen Korrespondenz" Vertretern der französischen Presse Erklärungen über die in der deutschen Presse erwähnten Verhandlungen gegeben. Er handele sich, so führte er unter anderem aus, um eine innerpolitische deutsche Angelegenheit, die rückwirkend eine innerpolitische französische Angelegenheit ausgelöst habe. Seine angeblichen Verhandlungen seien nichts weiter gewesen als eine Studienreise, die er nach Berlin unternommen habe, ebenso habe er sich einen Monat vorher nach London begeben. Eine solche Reise lohne sich schon.

Deutschland habe ein doppeltes Gesicht: auf der einen Seite das offizielle das friedliche Deutschland und auf der anderen Seite eine fanatische Minderheit, die unter außergewöhnlichen Umständen die Regierung übernehmen könnte. Da er sich über die Gefahr habe ganz klar werden wollen, habe er mit Männern aller Parteien von der äußersten linken bis zur äuersten rechten gesprochen. Es sei natürlich sehr leicht, diese privaten Besprechungen als eine Verhandlung hinzustellen. Es sei wichtig, daß bei diesen Unterredungen deutscherseits von einem Militärbündnis gesprochen worden sei, wie dies auch Arnold Rechtsberg in Paris getan habe, aber er habe sofort geantwortet, daß eine derartige Formel von der französischen Oeffentlichkeit niemals angenommen werden würde. **Vielleicht könnte man eine neuartigere Formel finden, etwa dadurch, daß die deutschen und französischen Truppen dem Völkerbund zur Verfügung gestellt würden.** Diese Maßnahme wäre dazu angetan, in Europa in sicherer und vollständiger Weise den Frieden zu wahren. Niemals habe er durchblicken lassen, daß Frankreich dem polnischen Korridor wenig Bedeutung beilege. Er habe im Gegenteil den Deutschen die ein Bündnis mit Frankreich wünschten, vorgehalten, daß sie doch in Frankreich einen loyalen Verbündeten finden wollten und Frankreich halte also auch an seinem Bündnis mit Polen loyal fest. **Wenn die Nationalisten ihre heftige Kampagne gegen Polen und für die Revision der Verträge einstellen würden, dann würde die Atmosphäre der internationalen Beziehungen eine ganz andere werden.** Man könnte gemeinsam die Mittel zur Wiedergutmachung der durch den Krieg geschaffenen Wirtschaftsfragen ins Auge fassen.

Die Reichsregierung sei über die Unterredung, am Tage an dem sie stattfand unterrichtet worden. Stresemann, mit dem er vor seiner Abreise eine längere Unterredung gehabt habe, habe noch einmal hiervon gesprochen. Er werde ihr wohl ebenso wenig Bedeutung beigelegt haben, wie er, Reynaud, selbst.

Man mache ihm zum Vorwurf, daß er mit Deutschland gesprochen habe. In gewissen Kreisen habe es den Anschein als ob bei einer Unterredung zwischen Deutschen und Franzosen unbedingt der Franzose eingewickelt werden müsse.

Uebrigens soll nach dem Bericht eines Blattes der Abgeordnete Reynaud erklärt haben, er persönlich habe überhaupt mit „niemand verhandelt", er sei gar nicht dazu befugt gewesen. Nach seiner Rückkehr habe er auch weder eine Unterredung mit dem ehemaligen Chef der Regierung Poincare noch mit seinen politischen Freunden gehabt.

# Friedliche Grenzrevision.

## Ein Meinungsstreit über angebliche Aeußerungen des Präsidenten Masaryk.

**Budapest,** 9. Oktober. Die Blätter beschäftigen sich lebhaft mit angeblichen Erklärungen des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Masaryk gegenüber dem Präsidenten des ungarischen Sozialinstitutes Rajniß. Das tschechoslowakische Pressebüro hat diese Erklärungen dementiert, in denen Präsident Masaryk zwar den Zugang zur Donau bei Preßburg als unerläßliche Lebensnotwendigkeit für die Tschechoslowakei zeichnet, für die übrige von mehr als 50 Prozent Ungarn bewohnten Gebiete der Tschechoslowakei aber die Bereitschaft zu territorialen Ausgleichsverhandlungen an den Tag gelegt und schließlich eine Vertretung der ungarischen Minderheiten im tschechoslowakischen Kabinett in Aussicht gestellt haben soll.

Es meldet sich aber nunmehr im „Esti Kurier" der frühere ungarische Minister des Aeußern Gratz zum Wort. Dr. Gratz ist in den umstrittenen Erklärungen dem Präsidenten Masaryk ebenfalls als eine Persönlichkeit bekannt mit der der Präsident in Fühlung getreten sei. Er erklärt nunmehr die Mitteilungen über Masaryks Aeußerungen entsprechen der Wahrheit. Er müsse es jedoch der ungarischen Regierung überlassen, darüber zu entscheiden, was der Oeffentlichkeit über diese Angelegenheit zur Kenntnis gebracht werden könne. Wenn man derartige Dinge von Prag aus dementiere, so sei ein solches Verfahren nur geeignet, alle ungarischen Kreise, die eine Annäherung an die Tschechoslowakei für ein Ding der Unmöglichkeit halten, in ihrer Auffassung zu bestärken.

Auch der „Budapester Loyd" beschäftigt sich mit der Angelegenheit. Wie schon bei früherem Anlaß, so schreibt das Blatt, richte sich die Prager halbamtliche Aeußerung nicht allein gegen die in Ungarn erschienenen Mitteilungen über die Angelegenheit, sondern sie stelle auch eine ganz unverhüllte Desavouierung der Auffassungen Masaryks in der Frage von Abtretungen zu Gunsten Ungarns dar. Es sei nunmehr an den zuständigen Stellen in Prag im eigenen Land und dem Ausland reinen Wein darüber einzuschenken, wie sie selber über die Sache denken.

werden ebenso wie die Landwirtschaftskammern und in der Zukunft die Handwerkskammern und die Arbeiterkammern die Lücke ausfüllen können, die heute besteht. Die unbedingt notwendige Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Behörden und den bürgerlichen Faktoren auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und sozialen Arbeit wird dann zielbewußtere und vernünftigere Formen annehmen. Je früher diese Wege eröffnet und betreten werden desto weniger und desto seltener werden wir beunruhigt werden, daß komplizierte, schwierige und delikate Maschinen der nationalen Wirtschaft, die eine ruhige und geübte Hand erfordern, durch schwerfällige und von politischer Leidenschaft zitternde Hände vernichtet werden können.

Aus diesen Gründen mißt die Regierung der Entwickelung der Handels- und Gewerbekammern eine besondere Bedeutung zu und wünscht Ihnen, daß Sie die Paragraphen Ihrer Statuten ehebaldigst durch einen reichhaltigen Inhalt beleben mögen und sie in reales Leben umgestalten, ein pulsierendes Leben auf dem ganzen Bereiche der Republik.

Nach dieser Rede ergriff das Wort der Handelsminister Ing. E. Kwiatkowski.

**Ausführungen des Handelsministers.**

Der Handelsminister Kwiatkowski besprach in einem ausführlichen und auf Ziffern basierenden Referat die Frage der Rekonstruktion der polnsichen Wirtschaft. Eine Kritik der Evolution der wirtschaftlichen Verhältnisse im Staate, die Schaffung von Programmen, die aus lauter Forderungen und Bedürfnissen deduziert sind, ohne Kenntnis aller Gesetze und Kräfte, denen dieser staatliche Organismus unterworfen ist und über die er verfügt, ohne sich die Bedingungen, zu vergegenwärtigen unter denen diese Gesetze und Kräfte sich entwickeln können, ohne Kenntnis der Komplikationen, denen dieser Mechanismus unterliegt, muß als wertlose Arbeit anerkannt werden.

Der Minister analysierte die Aenderung der Verhältnisse und der wirtschaftlichen Formen, in denen die jetzige Welt lebt. Insbesondere Polen hat wichtige Aufgaben zu realisieren. Polen ist bei der Notwendigkeit der Erhaltung des Tempos bei dem wirtschaftlichen Wettlaufe der Welt infolge der politischen Veränderungen, die auf ihrem Gebiete vor sich gegangen sind, und bei der Heilung der Wunden, die ihm der Krieg zugefügt hat, gezwungen, diese Wiederaufbauarbeiten und Rekonstruktionen seines Lebens von Grund auf auszuführen.

Der Minister besprach sodann eingehend die Charakteristik der Hauptelemente des Widerstandes und die Hauptbedingung der Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens. Diese Abrechnung ist umso notwendiger als die Diskussion in der Presse teilweise durch politische Momente und oft durch nicht vollständige Erfassung der Fragen das Jahr 1929 sehr schwarz ausmalte, sodaß dies Nahrung für die uns feindlich gesinnte ausländische Propaganda war.
schaftlichen und sozialen Lage. Er analysierte eingehend die schaftlichen und sozialen Lage.Er analysierte eingehend die Entwicklung und den finanziellen Stand des Staates und wies nach, daß die Entwicklung der finanziellen Operationen aus dem Jahre 1929 nicht gehemmt ist, geschweige denn rückschreitet in der Richtung der Lage aus dem Jahre 1926. Die Sparaktion entwickelt sich günstig.

Bei Besprechung der Kreditaktion der Bank Gospodarstwa Krajowego bemerkt der Minister, daß bei zwei Gruppen von Kreditnehmern, d. i. im Bereiche der Banken und der Bankunternehmen ein Rückgang der in Anspruch genommenen Kredite zu bemerken ist. Diese Erscheinung erklärt der Minister teilweise mit der Liquidierung der versteckten Ausdehnung des Etatismus in den Jahren 1924-25.

Der Minister berührte dann die Frage der Unantastbarkeit des Gleichgewichtes des Staatsbudgets und die industrielle Lage des Staates. Eingehend besprach der Minister die Fragen der Produktion und des Konsumes, der Entwicklung der Emissionstätigkeit der Aktiengesellschaften und dergleichen. Der Minister will nicht allzu optimstisch die Resultate der bisherigen Arbeit einschätzen, er will nur feststellen, daß die abgelaufenen Jahre tatsächlich bedeutende Fortschritte aufweisen. Er führte weiter Ziffern über die Beschäftigung und die Warenverladungen auf den polnischen Staatsbahnen an und stellt dabei fest, daß der sichtbare Fortschritt auf diesen beiden Gebieten das Resultat der immer besser organisierten Arbeit der ganzen Bevölkerung ist. Er knüpft an die Landesausstellung an und stellte fest, daß einzelne Objekte in Posen für den Durchschnittsbeobachter einen relativen Wert präsentieren und betonte, die riesige Disproportion zwischen dem, was wir wirklich getan haben und dem, was wir selbst über uns schreiben. Bei Beurteilung der Frage unseres Ex- und Importes und der Lage des Inlandsmarktes auf Grund sehr eingehender Erwägungen gelangt der Minister zur Ueberzeugung, daß die Bedürfnisse des polnischen Marktes und die Kapazität der Produktion im Jahre 1928 nicht geringer waren, als vor dem Kriege. Wir müssen weiter die Grundlagen der polnischen Konkurrenzfähigkeit auf dem In- und Auslandsmarkte wieder aufbauen.

Eine der wichtigsten Aufgaben die wir lösen können und müssen ist die Frage unserer sozialen Struktur, die schlechter als in den anderen Staaten ist. Deshalb muß die Landwirtschaft und die Industrie in Palen sich gleichmäßig entwickeln, als Teil eines Organismus. Es darf keine Politik betrieben werden, weder gegen die Landwirtschaft, noch gegen die Industrie, da sonst gleichzeitig die eine und die andere vernichtet werden könnte. Insbesondere müssen wir die Produktion, welche unsere landwirtschaftlichen Werkstätten und die Baubewegung vervollkommt, entwickeln.

Zum Schlusse seiner Rede charakterisierte der Minister den Zweck der Konferenz, der in der Untersuchung und Weisung der Wege zur innigen Zusammenarbeit der Regierungsfaktoren mit den Handelskammern bestehe u. die progra matischen Aufgaben der Struktur der neuen Wirtschaft in Polen besprechen sowie die Forderungen auf dem Gebiete der laufenden Fragen kontrollieren soll.

# Der Tag in Polen.

## Weitere Ergebnisse der Gemeindewahlen in Posen

Klecko: Vereinigte Listen N. P. R. Linke und B. B. 3 Mandate, N. D. 6 Mandate.

Wietkowo: Liste N. D. 330 Stimmen, Bürgerliche Liste 76 Stimmen, N. B. R. rechte 99 Stimmen, B. B. 171, N. P. R. linke 17 Stimmen.

Zsin: N. D. 7 Mandate, B. B. 4 Mandate, N. P. R. linke 1 Mandat.

Szamotuly: N. P. R. linke 2, B. B. 1, N. D. 6 und N. P. R. rechte 3 Mandate.

Zbaszyn: Bürgerliche Block 3 Mandate, Liste der Verbesserung der Gemeindewirtschaft 6, N. P. R. linke 1 Mandat, P. P. S. 2 Mandate.

Grodziska: B. B. 5, N. P. R. rechte 3, N. D. 10 Mandate.

Losina: Kommunisten 1, kleine Listen 1, N. D. 4 Mandate.

Srem: N. P. R. rechte 2, Militärbeamte 2 Mandate, Liste der Kaufleute 5, Handelsliste 2 Mandate.

Kornik: B. B. 2, N. D. 7 Mandante.

Odolanow: N. P. R. rechte 3, Invaliden 1, Parteilose 1, B. B. 2, Zawackiliste 3, N. D. 5, Dzobekliste 1, Krawecliste 2 Mandate.

## Der Bau von 90.000 Wohnungen projektiert.

Am ersten Tage der Beratungen des Kongresses der Delegierten der Handels- und Gewerbekammer in Warschau hat der Präsident der Warschauer Handelskammer Exminister Klarner einen Bericht über den Wohnungsbau erstattet.

Präsident Klarner hat ein eigenes Projekt des Baues von 90.000 Zimmern jährlich mit einem Kostenaufwand von 500 Millionen Zloty entwickelt. Der Redner erklärte aber, daß es zu dem Zwecke notwendig sei, daß der Goldzins des Jahres 1914 stufenweise wieder hergestellt werde. Den Zeitraum zur Liquidierung des Mieterschutzes berechnet Klarner mit beiläufig zehn Jahren. Als Quelle, aus der die Mittel zur Finanzierung der Baubewegung geschöpft werden sollen, weist der Antragsteller auf eine Steuerbelastung der Vorkriegsimmobilen mit einer Wohnungsmietsteuer hin. Die Beträge müßten durch den Staat einkassiert werden zum Zwecke der Verwendung derselben für den Bau und an die Gläubiger vierprozentige Pfandbriefe, die auf neuen Hypotheken basieren und im Bedarfsfalle die Garantie des Staates oder der Kommunen erhalten sollen, herausgegeben werden. Diese Einkünfte berechnet Präsident Klarner mit 300 bis 350 Millionen Zloty.

Dann wäre im Budget eine ohne Zinsen rückzahlbare Dotation in der Höhe von ac. 100 Millionen vorgesehen. Ein Teil der Zwangsersparnisse der sozialen Versicherungsinstitute müßten den breiten Massen in Gestalt einer Plazierung derselben in der Baubewegung rückerstattet werden. Diese Quelle beziffert der Projektant mit 50 Millionen jährlich. Schließlich wäre noch die Beteiligung der privaten Kapitalien an der Baubewegung in der Höhe von zwanzig Prozent mit 500 Millionen jährlich zu beziffern. Bei der Diskussion behauptete Minister Moraczewski, daß nach seiner Ansicht die Komplettierung der Wohnungen auf 25 Jahre zerlegt werden müsse. Er bemängelt bei dem Projekte Klarner die völlige Außerachtlassung des Baubedürfnisses auf dem flachen Lande.

Bei der Durchführung der Agrarreform steht dem Staate ein riesenhaftes Programm des Bauwesens auf dem Lande bevor, welchem keine geringere Bedeutung als der Stadtbaubewegung beizumessen ist. Auch die Berechnungen der Wohnungsbedürfnisse des Präsidenten Klarner betrachtet Minister Moraczewski als unreal. Bisher bauen wir durchschnittlich siebeneinhalbtausend Zimmer jährlich. Die ausländischen Anleihen für Bauzwecke kommen gar nicht in Betracht.

Diese Projekte werden Gegenstand einer Diskussion und von Erwägungen der maßgebenden Faktoren sein.

## Die polnische Delegation zum zweiten internationalen Strafrechtkongreß in Bukarest.

Am Samstag ist in Bukarest die polnische Delegation zum zweiten internationalen Strafrechtskongreß mit dem Präsidenten und Delegierten der Regierung Prof. Stanislaus Rapaport an der Spitze angekommen. An der Grenze wurde die Delegation durch zahlreiche Delegationen der rumänischen Ortsbehörden und des Organisationskomitees des Kongresses empfangen und eingeladen, während der Fahrtunterbrechung Czernowitz zu besichtigen. Die polnische Delegation besteht aus folgenden Mitgliedern: Präses und Delegierter der Regierung Prof. Rapaport, die Richter des Obersten Gerichtshofes: Angerman, Jamontt, Dr. Sokalski, das Mitglied der Advokatenkammer in Warschau Ettinger, Prof. Glaser, Prof. Reymark und Richter Dr. L. Dworzak.

## Ableben des Malers Jacek Malczewski

In Krakau ist in der Nacht vom Montag auf Dienstag der berühmte polnische Maler Jacek Malczewski im 75. Lebensjahre einer schweren, fast zweijährigen Krankheit erlegen. Mit ihm ist der Nestor der polnischen Maler dahingegangen. Sein Tod bedeutet eine unersetzbare Lücke in den Reihen der bedeutendsten polnischen Maler. Nach dem Tode Falats ist dies in diesem Jahre der zweite schwere Schlag, den die polnische Kunst erleidet.

## 112 Gebäude Opfer eines Brandes.

**Lodz**, 9. Oktober. Heute früh wurden die Lodzer Sicherheitsbehörden alarmiert, daß in dem Dorfe Zawada, im Bezirke Radom, ein Riesenbrand ausgebrochen sei. Das Feuer hat 37 Wohnhäuser, 35 Stallungen und 40 Scheunen mit der diesjährigen Ernte vernichtet.

In den Nachmittagsstunden haben die Kinder im Felde ein Feuer angezündet, um daran Kartoffeln zu braten. Infolge starken Windes ist das Feuer auf den Zaun übergegangen und hat dann die benachbarten Dorfbaulichkeiten erfaßt. In kurzer Zeit standen bereits viele Häuser in Flammen. Unter der Bevölkerung entstand eine große Panik. Der Mangel an Feuerwehrgeräten hat zur Verbreitung des Brandes beigetragen. Erst spät in der Nacht konnte der Brand gelöscht werden. Viele Familien sind obdachlos. Der Schaden soll über eine halbe Million Zloty betragen.

## Eine tschechoslowakische Feststellung.

**Prag**, 9. Oktober. Das tschechoslowakische Pressebüro veröffentlicht zu den Nachrichten über ein Interview, daß der Präsident Massaryk angeblich mit Dr. Franz Rajnis vom ungarischen Sozialinstitut in Budapest gehabt haben soll, ein zweites Dementi.

In dem ersten Dementi wird ausgeführt: Von kompetenter Stelle sind wir ermächtigt zu erklären, daß dem genannten Mitglied des Sozialinstitutes vom Präsidenten der Republik überhaupt keine Unterredung gewährt worden ist und daß seine Ausführungen über die Grenzrevision usw. unrichtig seien. Offenbar wurde diese Ausführung auf Grund von bereits früher dementierten Nachrichten konstruiert. Die Mitglieder der Organisation der internationalen Konferenz für soziale Arbeit, unter denen sich Rajnis befand, wurden am 11. Juli d. J. gemeinsam nach Lana eingeladen. Aus diesem amtlichen Dementi geht hervor, daß Rajnis seinen Artikel nach fast drei Monaten und gerade nach der Urteilverkündung im Tuka-Prozeß veröffentlicht hat. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß dies in der Absicht geschieht, die Folgen des Urteils abzuschwächen.

Das zweite Dementi lautet: Zu der am 8. Oktober d. J. im „Pesti Naplo" erschienenen Aeußerung des ungarischen Journalisten Dr. Palyi, worin dieser die Glaubwürdigkeit des angeblichen Interviews des Journalisten Rajnis mit dem Präsidenten Massaryk dadurch zu stützen sucht, daß er es mit seinem eigenen Interview vom Jahre 1923 vergleicht ist das tschechoslowakische Pressebüro zu folgender Erklärung ermächtigt.

Das angebliche Interview des Direktors Rajnis mit dem Präsidenten wurde gestern offiziell dementiert. Gegenüber dem Versuche Dr. Palyis, eine neue Diskussion über das Interview aus dem Jahre 1923 hervorzurufen, genügt es, darauf hinzuweisen, daß dieses Interview im gleichen Jahre vom Außenminister Dr. Benesch im Ausschuß des Auswärtigen dementiert wurde und daß es, als im Jahre 1927 auf Grund der Broschüre Dr. Palyis in der ungarischen Presse eine neue Diskussion über dieses Interview entstand, durch eine Meldung des tschechoslowakischen Pressebüros vom 19. Oktober 1927 neuerlich dementiert wurde. Gestützt auf das erfolgte kategorische Dementi liegt durchaus kein Grund vor, auf diese Sache zurückzukommen und zu ihr Stellung zu nehmen.

## Kabul gefallen?

**London**, 9. Oktober. Die afghanische Hauptstadt Kabul soll jetzt von General Nadir Kahn eingenommen worden sein. Der Einnahme Kabuls soll nach indischen Meldungen ein Aufstand der Bevölkerung vorangegangen sein. Das Kabinett des bisherigen Machthabers Habib Ullah sei bereits am Sonnabend zurückgetreten. Die Funkstation von Kabul sei seit zwei Tagen nicht mehr tätig. Nach diesen vorläufig unbestätigten indischen Meldungen soll ferner ein früherer Konsul Aman Ullahs ein Glückwunschtelegramm an die Anhänger des früheren Afghanen Königs in einer nordindischen Stadt gesandt haben.

## Die Reparationsbank.

**Baden-Baden**, 9. Oktober. Für die Reparationsbank, die der Young-Plan vorsieht, wurden die Beratungen gestern von dem in Baden-Baden tagenden Organisationsausschuß weiter geführt. Man beschäftigte sich besonders mit der Frage der Kapitaleinlagen, zu deren Entgegennahme die Bank nach dem Young-Plan berechtigt ist, sowie mit den darauf zu bewilligenden Zinsen. Die Art der Deckung und die Verzinsung sind in den Beratungen der Bank zu regeln.

# Die neuen Goldländer der Erde.

## Wenig Aussichten in Europa. — Günstige Erfolge in Kanada und Venezuela.

Von Dr. S. Erwin.

Von Zeit zu Zeit tauchen immer wieder Gerüchte von ungeheuren Goldfunden in den verschiedensten Ländern der Erde auf, und sofort strömen Abenteuerer aus allen Weltteilen nach jenem Ort, der, meist in einer unwirtlichen Gegend gelegen, als Ziel wüstester Spekulationen einen rapiden Aufschwung nimmt, um nach einigen Jahren, sobald man die Aussichtslosigkeit einer ergiebigen Grabung endgültig festgestellt hat, ebenso rasch wieder zu verfallen. Ganze Städte, die einst eine Einwohnerschaft von mehr als 10.000 Seelen zählten, in denen Nacht für Nacht Musikkapellen heulten, Unmengen Alkohol vertrunken und alle Streitigkeiten nur mit dem Messer geschlichtet wurden, stehen heute leer, wie z. B. das geradezu gespenstisch anmutende Nevadaville in Colorado, wo in allen Privathäusern, Kirchen und „Saloons" zusammen nicht zehn Katzen hausen, oder Weepah, das, eine riesige Ruine modernster Zeit, einsam zerbröckelt und zerfällt. Der Traum ist zu Ende, die Barkeeper, Dirnen und Zwischenhändler haben ihr Geschäft gemacht, die meisten Goldgräber sind verzweifelt und zugrunde gegangen. — der große Kehraus fegt in wenigen Monaten auch die letzten Reste Leben aus den dem Untergang geweihten Orten.

Man glaubt, daß diese Unternehmungen, die alle mit so viel Hoffnung begannen und in bitterster Enttäuschung endigten, die Menschen vorsichtiger machen müßten. Aber alle Warnungen sind umsonst. Wen einmal das Wort „Gold!" lockt, der ist ihm verfallen, rettungslos. So tauchte im Jahre 1927 plötzlich die Nachricht auf, daß im nördlichen Teil Schwedens, dem bis dahin unbeachteten und kaum besiedelten Distrikt Vesterhotten, große Goldmengen entdeckt worden seien, und die Fundstätte — ein neues Klondyke — alle anderen Zentren dieser Art in den Schatten stelle. Sofort war wieder das Schlagwort vom „reichsten Goldland der Erde" geprägt und die Stadt Skelleftea, der Mittelpunkt des Gebietes, bildete das Ziel ungezählter Abenteuerlustiger. Man begann nun mit dem Abbau, und da stellte sich heraus, daß das Gold in anderen Erzen eingeschlossen war, und tief aus dem Erdinnern herausgeholt werden mußte. Dann war überdies noch ein mühsamer chemischer Reinigungsprozeß notwendig, eine Arbeit also, die für den einzelnen eine Unmöglichkeit bedeutete. Nur große Gesellschaften hätten hier etwas erreichen können, da es ganz gewaltiger Mittel bedurfte, um einen richtigen Goldbergbau überhaupt instand zu setzen. Derjenige aber, der hier auf eigene Faust zu Reichtum und Macht zu kommen hoffte, sah sich bald schwer getäuscht. Wollte er nicht zugrunde gehen, mußte er sich als Arbeiter an eine Aktiengesellschaft verdingen und schwerste Robottdienste in einer Gegend leisten, wo es so kalt ist, daß die Temperatur beinahe niemals die Höhe von null Grad erreicht. Und die Kapitalisten und Börsenleute, die die Aktien dieser neuen Gesellschaft zu unerhört hohen Preisen erwarben, erwartete eine nicht minder große Enttäuschung. Das investierte Kapital verzinste sich nicht im geringsten, nur das Risiko wächst von Jahr zu Jahr. Der Traum von Vesterbooten mußte einer sehr deprimierenden Wirklichkeit weichen.

Auch die Erwartungen, die Frankreich auf die Wiedererschließung der alten, seinerzeit schon von Jean Lombard unter Ludwig dem Fünfzehnten ausgebeuteten Goldadern im Morvangebirge bei dem kleinen Städtchen Clamency setzt, werden sich bald als nicht berechtigt erweisen, wie man jetzt annimmt. Gaudron du Codray, der Direktor des Museums von Clamency, bemühte sich schon seit Jahren, die Regierung für diesen verlassenen Goldbergbau zu interessieren und die 1928 endlich an Ort und Stelle entsandte Fachkommission stellte fest, daß der Goldgehalt der bisher untersuchten Adern 52 Gramm pro Tonne betrage. Das wäre allerdings eine außerordentlich hohe Ziffer, wenn man bedenkt, daß in Transvaal Goldminen ausgebeutet werden und ihren Besitzern ungeheueren Gewinn bringen, die nur 9 Gramm Goldgehalt pro Tonne aufweisen. Außerdem ist das Morvangebirge reich an vielen anderen Metallen, wie Silber, Blei und Kupfer, auch bedeutende Funde von Halbedelsteinen waren schon zu verzeichnen. Den Optimismus Coudrays und seiner Anhänger gegenüber steht aber immer noch ein starker Skeptizismus der Regierung, denn man weiß ja nicht, ob diese Goldadern auf lange Sicht ergiebig sein werden, oder nur eine so kurze Ausbeute gestatten, die eine Anschaffung der notwendigen Maschinen und sonstigen Behelfe schließlich doch nicht so rentabel macht.

Wesentlich größere Bedeutung dürfte den von Iwan Primakow, einem der besten russischen Goldsucher, der sich in Sibirien schon wiederholt erfolgreich betätigte, neuerdings entdeckten Goldlagern am Unterlauf des Aschu-Tasta-Flusses zukommen. Gold wurde in Sibirien ja schon seit langem aus Flüssen gewonnen, und die Arbeiter, die dort von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr abends ununterbrochen Grundschlamm ausbaggern und in tiefen Schächten sich die schwersten Herzerkrankungen und meist unheilbaren Rheumatismus holen, gehören zwar zu den bestbezahltesten Menschen, arbeiten aber stets unter Einsatz ihrer Gesundheit. Die neuen Goldfelder, in deren Nähe sich auch große Kupferlager, sowie Steinkohle und Graphit befinden sollen, dürften jedenfalls für die wirtschaftliche Entwicklung dieses Landes von großer Bedeutung sein.

Auch das von Lorns B. Honzy 1926 entdeckte Goldlager im nördlichsten Kanada scheint zukunftsreich zu sein. Es liegt in der bisher noch undurchforschten Red-Lake-Zone, 150 Meilen von der Canadien National Railway entfernt, und liefert auf Honzys „Claim" 187 Dollar pro Tonne. So unerquicklich dort auch die Lebensverhältnisse sind — es gibt keine Vegetation mehr, nur ewigen Schnee, schneidende Kälte und oft die furchtbarsten Blizzardstürme — so fanden sich doch bald Tausende von Abenteurern, die auf Hundeschlitten, dick in wollene Sachen eingehüllt, nach dem Norden vordrangen, von Indianern und Trappern geführt. Zwar verdienen auch hier jetzt noch die Leute, die bloß Vermittlungsdienste verrichten, wie Führer, Hundeverkäufer, Gastgeber etc. mehr als die Goldgräber selbst. Doch scheint nach all den Berichten, die bisher von Honzys Claim und Umgebung einliefen, dort unter dem Eis wirklich manche wertvolle Ader zu liegen, die den, der das Glück hat, sie zu entdecken, auf der Stelle zum steinreichen Manne macht.

Das letzte Land schließlich, das gegenwärtig auf eine große „goldene Zukunft" Anspruch erhebt, ist Venezuela. Gerade im Gegensatz zu Vesterbooten und Kanada kämpfen die Goldsucher in diesem südamerikanischen Staate am Karibischen Meer mit einer schier unerträglichen Hitze, doch scheint die Ausbeute der dortigen großen Gruben, die von einer Reihe von Aktiengesellschaften betrieben werrden, eine ganz bedeutende zu sein. Den letzten Statistiken zufolge gibt es Schächte, die 550 Kilogramm Gold pro Jahr fördern, und eine der größten Erzminen brachte ihrem glücklichen Entdecker in einem Vierteljahr bereits 21.000 Goldunzen ein. Die Goldlager Venezuelas liegen im Osten der Republik, reichen bis auf das britische Territorium Guyana und konzentrieren sich hauptsächlich auf das Gebiet zwischen den Flüssen Caroni und Cuyuni. Die einzige größere Stadt jener Gegend, Guacipati, bildet das Zentrum für alle Goldsucher, die von dort aus ein Gebiet von 100.000 Kilometer durchforschen. Da die hier befindlichen Goldadern jedes Jahr durch die tropischen Regengüsse freigelegt werden und sich auf diese Weise das Gold direkt gewinne läßt, wird Venezuela ob dieser Möglichkeiten als Goldland besonders hoch gewertet. Und es ist von all den Gebieten, die in der letzten Zeit in Erwägung gezogen wurden, tatsächlich das ertragreichste, in dem man bereits auf große Erfolge hinweisen kann.

---

# Afrikanische Urwaldzwerge.

Von Dr. A. Ihla.

Im geheimnisvollen Gründunkel der afrikanischen Urwaldwildnis schweifen noch heute Reste einer dunkelhäutigen Menschenrasse, die man sowohl nach ihrem zwergenhaften Körperbau als auch nach ihrem Kulturzustand einem „Kindheitsstadium der Menschheit" zuzurechnen geneigt ist. Ungemein scheu und äußerst behend im Durchschlüpfen der fast undurchdringlichen Pflanzenwirrnis, haben sie sich lange Zeit vor dem Auge des Forschers zu verbergen gewußt, und erst ziemlich spät sind Beobachtungen über ihr Wesen und ihre Eigenart zu uns gekommen. Ihre Existenz war freilich längst bekannt. Schon die alten Griechen wußten von ihnen, wahrscheinlich durch die Vermittelung der Aegypter, denn bereits in Homers „Ilias" findet sich die Sage von den Ellenmännchen" oder Pygmäen angedeutet. Als sich mit dem Zeitalter der Entdeckungen das Dunkel, das den afrikanischen Kontinent umgab, allmählich zu lichten begann, gelang es auch Näheres über die im Inneren lebenden Zwergstämme zu erfahren, so daß wir heute über ihre Wohngebiete und ihre Lebensformen recht gut unterrichtet sind. Ihr Ursprung und ihre Stellung in der Entwicklungsgeschichte des Menschen sowie ihre Beziehungen zu den anderen Zwergvölkern der Erde geben allerdings noch manches Rätsel auf, um dessen Lösung sich die Wissenschaft in jüngster Zeit mit Eifer bemüht, um von der Kultur der Pygmäen für die Erkenntnis vom Wesen des Menschen und seiner Kultur so viel als möglich zu retten, ehe die alles gleichmachende Zivilisation auch hier die letzten Reste zerstört.

Wie die Negrito auf den Philippinnen, die Semang auf Malakka — um nur einige Pygmäengruppen aus anderen Teilen unseres Erdballes anzuführen — leben auch die afrikanischen Zwergstämme in einem schwer zugänglichen „Rückzugsgebiet", dem Urwald, in dem sich ihre Eigenart bis auf unsere Tage erhielt. Unter echten Zwergen oder Pygmäen müssen wir uns Menschen vorstellen, die in allen Teilen ihres Körpers völlig proportioniert sind, deren Kleinwüchsigkeit also normal und nicht krankhaft ist, wie etwa bei den Liliputanern und pathologischen Zwergen, bei denen einzelne Körperteile in einem Mißverhältnis zu einander stehen. Die Durchschnittsgröße solcher echten Pygmäen beträgt bei Männern 144 bis 145, bei Frauen 135 Zentimeter. Auffällig an ihrem Körperbau ist die Länge des Rumpfes im Verhältnis zu den Gliedmaßen, ferner die Rundform des Kopfes. Neben diesen Merkmalen fällt noch vor allem die tief eingesattelte, flache und breite Nase auf, unter der die Mundpartie ziemlich weit vorspringt. Die Hautfarbe zeigt verschiedene Schattierungen, vom Blaßrötlichgelb bis zum Rußschwarz. Manches am Körperbau der Pygmäen erinnert an den der Buschmänner im Süden Afrikas, jedoch ist noch nicht befriedigend geklärt, in welcher Beziehung beide Rassengruppen zueinander stehen. Das Lebenselement der afrikanischen Zwerge ist der Urwald mit seiner lähmenden, feuchten Schwüle und den tausend und abertausend Hindernissen, mit seinem phantastischen Gewirr von Schlingen, Wurzeln, Morästen und Wasserläufen. Dieser unermeßlichen grünen Wüste, in der jeder andere Mensch hilflos dem Verhungern preisgegeben ist, haben sich die Pygmäen aufs trefflichste angepaßt und sie gewinnen ihr geschickt das zum Leben Notwendige ab. Sie verstehen mit erstaunlicher Behendigkeit alle Hindernisse zu durchschlüpfen und verschwinden im Nu und ungesehen in dem Chaos von Stämmen und Sträuchern. Sie kennen jeden Laut und jede Stimme und ihre Augen vermögen Spuren zu sehen oder Tiere zu entdecken, wo der Ungeübte nichts zu erkennen vermag als ein unendliches grünes Blättermeer.

Ihre Fleischnahrung gewinnen die Zwerge durch die Jagd und hierin sind sie unübertroffene Meister. Sie wissen mit bewunderungswertem Instinkt die Tiere des Waldes zu verfolgen und haben tausend Listen, um sie in Fallen und Schlingen zu erlegen oder mit sicherer Hand mit ihren kleinen, zum Teil vergifteten Pfeilen zu töten. Selbst den größten Tieren gehen sie mit unerschrockenem Mute zu Leibe. Mit Elefantenlosung beschmiert, schleichen sie an den Elefanten heran und stoßen ihm den Speer in den Leib. Das Fleisch verwenden sie zum Teil selbst, das übrige verkaufen sie an die benachbarten großwüchsigen Negerstämme, während sie die Zähne an die Negerhäuptlinge abliefern, zu denen sie oft in einer Art freiwilliger Hörigkeit stehen und dafür allerlei für ihren Lebensbedarf erhalten. Die Frauen und selbst die Kinder, soweit sie dazu imstande sind, sammeln alles irgendwie Genießbare an Früchten, Beeren, Pilzen, Wurzeln und kleinen Tieren. Am Abend kehren alle zum Lager zurück oder es wird rasch ein neues errichtet, indem man Zweige in die Erde steckt und zu einer kleinen bienenkorbartigen Hütte biegt, die mit einer Schicht von Blättern bedeckt wird. Das erbeutete Wild wird entweder ungehäutet geschmort, oder man wickelt das Fleisch in Blätter und dämpft es unter Asche, heißen Steinen und Erde bis es gar ist. Zur Erzeugung des Feuers verwenden die Pygmäen entweder einen Feuerbohrer oder Feuerpflug; einige benutzen auch Schlagfeuerzeuge aus Kiesel und Schwamm. Der Erwerb der Nahrung ist so schwierig, daß zu anderen Dingen nur wenig Zeit bleibt, darum ist der Besitz der Pygmäen an Hausgeräten sehr dürftig: ein paar Sammelkörbe, einige Holzschalen und Rindenstoffbehälter. Als Kleidung genügt ein Schurz aus Blättern oder Rindenstoff.

Die einfache Form der Wirtschaftsführung gestattet kein Zusammenwohnen größerer Gemeinschaften; deshalb ist das gesellschaftliche Leben denkbar einfach organisiert. Eine Stammverfassung gibt es nicht. Die umherstreifenden Gruppen bestehen gewöhnlich aus einzelnen Familien, nur in größeren Lagern finden sich mehrere Familien zusammen. Einen Häuptling haben sie nicht, stillschweigend wird die Autorität des Erfahrensten anerkannt, ohne daß diesem besondere Rechte zuständen. Reichtümer kann der Urwaldzwerg im Kampfe mit der wenig freigebigen Natur nicht sammeln, und so vermag er sich nur in seltensten Fällen mehr als eine Frau zu leisten. Die Ehen sind nicht sonderlich fest, und die Trennung von einer Frau bereitet keine Schwierigkeit. Interessant ist die Tatsache, daß alle die uns bekannten Pygmäenstämme keine eigene Sprache besitzen, sondern den Dialekt eines der benachbarten großwüchsigen Negerstämme sprechen. Nicht alle Pygmäen Afrikas leben heute noch unter den geschilderten Verhältnissen. Einzelne Gruppen haben sich unter die Botmäßigkeit der umwohnenden Negerstämme begeben und finden hier ihren Unterhalt als Töpfer oder Schmiede, wie die Batwa in Ruanda und Urundi im ostafrikanischen Zwischenseengebiet. Die stolzen Wahimahirten, die Herren jener Länder, halten sich solche Zwerge als Gaukler, Musikanten oder Hofzwerge. Nicht lange mehr wird es dauern, bis die vordringende Zivilisation auch die letzten Urwaldzwerge aus ihren Zufluchtsorten vertreibt. Sie werden, der Grundlage ihrer Wirtschaft beraubt, sich mit den Negerstämmen mischen, so daß bald die letzte Spur von ihnen verwischt sein dürfte. Darum ist es höchste Zeit, ihre Kultur zu erforschen, die uns wichtige Aufschlüsse zu geben vermag über das Wachsen und Werden menschlicher Kultur überhaupt.

---

# Wojewodschaft Schlesien.

## Italienische Journalisten in Schlesien.

Am Mittwoch abends trifft in Kattowitz eine Gesellschaft italienischer Journalisten ein, welche einen Tag verweilen wird. Die Gesellschaft wird verschiedene industrielle Unternehmungen besichtigen, worauf die Weiterfahrt nach Wien erfolgt.

## Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

25. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

**5000 Zloty.** Nr. 4268 89538 146119.

**3000 Zloty.** Nr. 27879 79430.

**2000 Zloty.** Nr. 8497 9374 38850 45355 104994 114239 123161 141412 144706 182329.

**1000 Zloty.** Nr. 9051 28440 30516 65819 71054 78234 85768 86242 91589 92354 94317 137815 143346 159461 160072 162995 171659 182862.

**600 Zloty.** Nr. 28385 29108 35365 47504 49630 50811 54360 64204 68691 78163 86807 100714 107191 115023 122146 129552 129635 134139 150483 153422 161428 164479

**500 Zloty.** Nr. 650 1044 2219 3319 4672 5348 6151 6166 7859 9556 11078 11472 11660 12382 14092 14307 15061 15066 16283 17934 18812 19265 19365 30900 22343 22481 23896 26612 28871 29035 30150 31432 30221 33211 35249 38973 40082 40415 42208 45842 49312 50347 53292 53539 54897 57340 60110 62852 64122 64531 65478 65650 67105 68208 69032 71252 71816 73619 74789 75906 76202 80043 81553 82818 87159 91117 94532 96093 96811 98786 99252 99461 101753 103155 104357 110070 115191 116110 116425 116465 118028 118506 120553 121029 121576 121717 122242 122391 122803 124040 124634 125144 126034 126238 128543 129632 131523 132251 132955 134850 138729 143741 143756 145111 147826 147950 148412 150639 150952 151260 152242 152704 153571 153799 155991 159213 160176 161023 162777 163153 164803 165275 165721 166321 167502 167578 168023 169235 171285 173871 174138 177725 177970 183396 183478.

## Bielitz.

**Einen schweren Straßenbahnunfall verhütet.** Trotz der Sperrung der Straße von Haltestation Park bis zur Seitenstraße, welche zur Fabrik Plutzar und Brüll führt, für Fuhrwerke, hat das Fahrpersonal der Straßenbahn einen schweren Stand. Am Montag in der siebenten Abendstunde, gewahrte der Motorwagenführer auf den Schienen ungefähr auf der Höhe der Fabrik Plutzar und Brüll, etwa 8 Meter vor sich ein Pferdegespann. Durch die Geistesgegenwart des Motorwagenführers, welcher die elektrische Bremse anzog, konnte die Straßenbahn zum Stehen gebracht und ein schwerer Unfall verhütet werden. Das Pferd wurde durch die Vorderwand der Straßenbahn etwa einen halben Meter zur Seite gedrückt ohne irgend welche Verletzungen erlitten zu haben. Da das Fuhrwerk keine Namenstafel mit sich führte, war eine Feststellung des Namens des Kutschers schwierig, da dessen Angaben nicht glaubwürdig erschienen.

Bei dieser Gelegenheit wurde vom mitfahrenden Publikum bemängelt, daß die zur Beleuchtung der Strecke am Motorwagen angebrachte Lampe zu schwach an Leuchtkraft ist, um die Strecke mindestens 10 bis 12 Meter in der Fahrtrichtung zu beleuchten.

## Biala.

### Die Flugwoche.

In einer Sitzung der Ortsgruppe des LOPP. unter dem Vorsitz des Vorstandes des Arbeitsvermittlungsamtes Marjan Bialobrzeski wurde beschlossen, in der Zeit vom 12. bis 20. d. M. unter dem Protektorat des Divisionskommandeurs General Przezdziecki und des Bezirkshauptmannes Strzelbicki eine Flugwoche zu veranstalten.

Die Bewohner von Biala werden während der Flugwoche eine ganze Anzahl von außergewöhnlichen Attraktionen zu sehen bekommen.

Am 12. d. M. findet in den Straßen von Biala und Bielitz ein imposanter Zapfenstreich statt, bei welchem Propagandatransparente für die LOPP. getragen werden. An dem Zapfenstreich beteiligen sich drei Musikkapellen sowie sämtliche militärische Vereinigungen und die Feuerwehr.

Am Sonntag, den 13. d. M. um 3 Uhr nachmittag, wird am Sportplatz „Sokol“ auf der ul. Zywiecka ein Gaskampf vorgeführt. Eine Gaskammer, Gasschutzmittel und ein Gasmuseum finden daselbst Aufstellung.

Während des Gaskampfes erscheint eine Fliegerstaffel vom 2. Fliegerregiment aus Krakau und wird einen Schein-Gasangriff auf die Stadt vornehmen, wobei das Publikum die Gefahr eines Gasangriffes aus der Luft kennen lernen wird.

Am Sonntag vormittag werden Damen und Herren zum Ausbau des polnischen Flugwesens Spenden sammeln. Während der Straßensammlung werden von einem Flugzeug Flugblätter abgeworfen.

In der Zeit der Flugwoche wird das Militärorchester täglich am Plac Wolnosci konzertieren.

Am 19. d. M., um 8 Uhr abends, findet eine Volksunterhaltung unter Mitwirkung des Militärorchesters in den schönen Sälen des „Hotel zum Schwarzen Adler“ in Biala statt. Die Hotelverwaltung hat die Saalmiete für Zwecke des LOPP. gespendet, welche schöne Tat würdig ist auch von anderen Unternehmungen nachgeahmt zu werden. Während der Flugwoche wird ein Flugzeug am Plac Wolnosci sowie auf der Eisenbahnstation Biala ein Waggon mit Einrichtungen für den Antigaskrieg dem Publikum zur Besichtigung zur Verfügung stehen. Im städtischen Kino in Biala wird für die Schuljugend vormittag und abends für Erwachsene ein Fliegerfilm unter dem Titel „Die Luft-Gaswoche“ vorgeführt.

Die Propagandasektion wird während der ganzen Flugwoche Mitglieder werben. Die Sektion gibt der Hoffnung Ausdruck, daß niemand von den Bürgern sich von der Eintragung als Mitglied zurückziehen, sondern jedermann die Entwicklung des polnischen Flugwesens fördern wird.

**Autounfall.** Der Chauffeur des halbschweren Lastenautos der Firma „Amada“ ist in Leszczyn mit dem Fuhrwerk der Bierniederlage Weiß, zusammengestoßen. Ein Pferd erlitt einen Beinbruch. Der schuldtragende Teil ist noch nicht ermittelt.

## Kattowitz.

### Ein Fuhrwerk vom Personenzug zertrümmert.

Am Sonntag, um 9.30 Uhr abends, hat der ein Fuhrwerk lenkende Julius Kukowska auf dem Feldwege zwischen Bytkow und Chorzow eine geschlossene Eisenbahnschranke vorgefunden. Die Wartezeit hat ihm zu lange gedauert. Er hob die Schranken in der Absicht die Schienen zu überqueren und seinen Weg fortzusetzen. Als er sich gerade am Eisenbahngeleis befand, kam der Personenzug Nr. 6344 heran und überfuhr das Fuhrwerk. Das Fuhrwerk wurde gänzlich zertrümmert. Die Pferde blieben unverletzt. Der Kutscher kam mit dem Schrecken davon. Nachdem die Wagentrümmer weggeschafft worden waren, konnte der Personenzug die Fahrt fortsetzen.

### Bau eines Säuglingsheimes.

Wie bereits in unserer Zeitung hingewiesen worden ist, will der Magistrat noch im laufenden Jahre mit dem Bau eines neuen Gebäudes für ein Säuglingsheim beginnen, welches seitlich des Kinderhospitals zu stehen kommen soll. Die letzte Stadtverordnetensitzung hat den Bau des Gebäudes bereits beschlossen. Der Magistrat wartet noch auf eine Subvention für diesen Bau durch die Wojewodschaft, worauf noch in diesem Jahre der Bau begonnen werden soll. Das Heim soll mit den neuesten Einrichtungen ähnlich ausländischer Institute versehen sein. Es sollen etwa 50 Säuglinge aufgenommen werden können, ungerechnet die Zahl der in Isolierung genommenen Kinder. An der nördlichen und südlichen Seite des Gebäudes sollen große Gärten für Kinder errichtet werden. Mit der Säuglingskrippe soll eine Spielschule verbunden sein. Außerdem soll ein Aufenthaltsraum für kleine Kinder eingerichtet werden. Die Beendigung des Baues wird im Winter 1930 erfolgen. Durch Fertigstellung des neuen Heims werden die Räume in der Schule Peter Skargi frei, welche gegenwärtig für diese Säuglingskrippe benutzt werden. Diese Räume werden dann der Schule zu Klassenzimmern zur Verfügung stehen.

**Platzkonzert der Eisenbahner-Kapelle.** Am Montag Nachmittag konzertrierte die Eisenbahnerkapelle vor dem Gebäude des Hauptbahnhofes.

**Besuch der Schulkinder auf dem Flugplatze.** Anläßlich der Werbewoche der Polnischen Luftschiffahrtgesellschaft fand am Dienstag Vormittag ein gemeinsamer Besuch der Kinder der Volks- und Mittelschulen der Stadt Kattowitz statt. Zu Ehren des Tages waren die Kinder festlich gekleidet. Die jüngeren Jahrgänge trugen zahlreiche kleine Fahnen in Landesfarben mit sich. In der zehnten Stunde versammelten sich die Kinder auf dem Ring, um dann später nach dem Flugplatz zu marschieren. Es herrschte allgemein eine freudige Stimmung, die sich bei der Ankunft auf dem Flugplatz noch vergrößerte.

**Einbruchsdiebstahl.** Unbekannte Einbrecher haben die Eisengitter zur Wohnung der Familie Ryfka Kaner in Kattowitz herausgenommen und sind darauf in die Wohnung eingedrungen. Aus einem unverschlossenen Schrank haben die Einbrecher 390 Zloty Bargeld gestohlen und sind in unbekannter Richtung entkommen.

**Bergmannslos.** Am Dienstag, um 12.15 Uhr vormittags, wurde auf der Maxgrube in Michalkowitz der 21 Jahre alte Bergmann Theodor Kalisch aus Rozdzin von herabfallenden Kohlenmassen erschlagen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Bergbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursache des Unfalles aufzuklären.

**Eine Einbrecherin angeschossen.** Am Dienstag nachmittag versuchte in die Wohnung des Mechanikers B. W. in Kattowitz die bekannte Diebin Janina Lech aus Sosnowitz einzudringen. Die Wohnung war durch ein Tür- und Verhängeschloß abgesperrt. Die Einbrecherin manipulierte an den Schlössern längere Zeit herum. Sie bemerkte auch nicht, daß sich in der Wohnung eine Verwandte aus Warschau des augenblicklich abwesenden Wohnungsinhaber befand. Diese Verwandte nahm eine Pistole und schoß mehrmals in der Richtung der Tür. Das Geschoß ging durch die Tür hindurch und verletzte die Einbrecherin am Schlüsselbein. Auf den Knall der Schüsse liefen die Nachbarn zusammen, welche die Polizei alarmierten. Die Einbrecherin wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

**Fahrraddiebstahl.** Ein gewisser Josef Kampa erstattete die Anzeige, daß ihm vom Korridor des Magistrates ein Fahrrad, Marke „Viktoria“ Nr. 825.820 im Werte von 360 Zloty, welches dem Magistrat der Stadt Kattowitz gehörte, gestohlen wurde. Vor Ankauf des gestohlenen Rades wird gewarnt.

**Ein Chauffeurstückchen.** Am 3. d. M. ist der Chauffeur Viktor Stachula in Kattowitz in das vor dem Cafe „Astoria“ stehende Personenauto Sl. 7032 des Besitzers Markus Weis in Kattowitz eingestiegen und in unbekannter Richtung davon gefahren. Die in dieser Angelegenheit eingeleitete Untersuchung auf dem hiesigen Gebiete zeitigte kein Resultat. Dagegen wurde das hiesige Polizeikommissariat von der deutschen Polizei in Beuthen telephonisch verständigt, daß der Chauffeur Stachula samt dem Auto in Beuthen festgenommen worden sei. Das Auto wurde dem Besitzer zurück gegeben. Stachula hat seine Tat damit begründet, daß er sich im betrunkenen Zustande befunden habe und nur zur Unterhaltung nach Deutschland gefahren sei und nicht die Absicht hatte, das Auto sich anzueignen.

**Ein Bubenstreich.** Am Montag, um 7.30 Uhr abends, ist ein Straßenbahnwagen, welcher von Zalenze nach Kattowitz fuhr, auf eine Eisenbahnpetarde, die von einem unbekannten Täter auf die Schienen gelegt worden war, aufgefahren. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, um den Täter zu erruieren.

**Verkehrsunfälle.** Der Führer des Personenauto Sl. 28 ist am Ringplatz in Kattowitz in das Fuhrwerk des Walter Mosz hineingefahren, wobei das Pferd Verletzungen erlitt. — Der Chauffeur Waldemar Kowala aus Kattowitz, fuhr einen Mast der elektrischen Lichtleitung an. Das Auto wurde erheblich beschädigt.

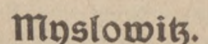
**Straßenbauten in Kattowitz.** Gegenwärtig werden in der ulica 3-go Maja und in der ul. Gliwicka Straßenarbeiten vorgenommen, indem das Straßenpflaster aufgerissen wird, um die noch liegenden kleinspurigen Gleise der Straßenbahn herauszunehmen und das zweite normalspurige Gleis einzubauen. Nach Beendigung der Arbeiten wird die Strecke Kattowitz — Bismarckhütte der elektrischen Straßenbahn zweispurig sein, sodaß ein Gleis für die Hinfahrt und eins für die Rückfahrt gelten wird. Dadurch wird es auch möglich sein, weitere elektrische Züge einzulegen, sodaß dann gegen 8 Züge in der Stunde fahren werden.

**Tierquälerei.** Dieser Tage konnte man in der ul. Kosciuszko einen Transport von sechs Kühen bemerken, bei dem man merkte, daß die Kühe vollständig erschlaft waren. Sie waren nicht mehr vom Fleck zu bewegen, stellten sich sogar mitten auf die Straße, sodaß die elektrische Straßenbahn nicht weiter konnte. Die Tiere mußten dann von einigen Personen direkt in die Nebenstraße geschoben werden. Wie es sich herausstellte, waren die Kühe aus Bendzin und sollten nach dem hiesigen Schlachthaus transportiert werden. Um die Transportkosten zu sparen, hatten die Besitzer die Tiere bis nach Kattowitz getrieben. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei gegen solche Tierquälerei energisch vorgeht.

## Königshütte.

**Erhöhung der Preise für Schmiedearbeiten.** In diesen Tagen hat in Königshütte eine Versammlungen der Schmiedemeister unter dem Vorsitz des Obermeisters der Innung Moczny stattgefunden. Nach längerer Debatte haben die Teilnehmer beschlossen, die Preise für Schmiedearbeiten ab 1. Oktober l. J. um 25 Prozent zu erhöhen.





## Myslowitz.

**Durch elektrischen Strom getötet.** Der 19 Jahre alte Arbeiter Ernst Emanuel aus Rydultau war beim Legen einer elektrischen Hochspannungsleitung am Blücherschacht beschäftigt. Er kam der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde dadurch auf der Stelle getötet.

## Schwientochlowitz.

### Von der Tuberkulose-Fürsorgestelle.

Die Tuberkulose-Fürsorgestelle befindet sich in Schwientochlowitz in der ul. Ficka 1, im Hause vor der Starostei. Leitender Arzt ist Dr. Hessek. Die Fürsorgestelle ist geöffnet täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. Aerztliche Untersuchungen finden jeden Mittwoch von 11 bis 12 Uhr, Quarzlampenbestrahlung am Montag, Sonnabend und Sonntag jeder Woche statt. Im Monat August wurden von der Fürsorgestelle 20 kg Butter, 40 kg Gries, 40 kg Zucker, 40 kg Weizenmehl und 620 Liter Vollmilch ausgegeben. Unter der Fürsorge stehen 63 Personen. Mit Quarzlampen wurden im August 18 Personen bestrahlt. Hausbesuche fanden 122 statt. Zum Bezirk dieser Fürsorgestelle gehören folgende Gemeinden: Lipine, Piasnik, Chropaczow und Lagiewniki. Finanziert wird die Stelle durch den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Kattowitz.

## Tarnowitz.

**Notlandung eines Flugzeuges.** Am Sonntag, um 8.10 Uhr vormittag, ist das polnische Flugzeug SPACD., welches sich auf dem Wege von Warschau nach Krakau befand, infolge der verlorenen Orientierung in der Gemeinde Rybna, im Kreise Tarnowitz, notgelandet. Die Landung erfolgte ohne Zwischenfall. Nach einer Stunde erfolgte der Start zur Weiterfahrt nach Krakau.

# Theater.

## „Der arme Heinrich“

Von Gerhardt Hauptmann.

Das viel umstrittene Werk Gerhart Hauptmanns „Der arme Heinrich“ ist vom Bielitzer Stadttheater darstellerisch in schöner Form herausgebracht worden. Viel dramatische Kraft liegt gewiß nicht in dem Werk. Dazu werden noch die an dramatischem Gehalt reichsten Szenen: wie Heinrich vom Aussatz befallen den Maierhof verläßt und in die Wildnis flüchtet, Ottogebe ihm in die Wildnis folgt, ihm das Opfer ihres Lebens anbietet, er sich in das Mädchen verliebt und — sie mit Steinwürfen von sich jagt sowie die hochdramatische Szene beim Salerner Arzt nicht gespielt, sondern erzählt. Es fehlt wohl auch an Gedankentiefe und das Werk begnügt sich mit dem Alltagsstil, aber der Hauptmanns Werke charakterisierende meisterliche Rhythmus der Worte gleicht aus. Mitgefühl mit den seelischen Leiden des armen Heinrich, die Temperamentseruptionen des seelisch und physisch Gequälten erschüttern den Zuhörer.

Herr Krastel (Heinrich) blieb der Zeichnung des Charakters, den Hauptmann geträumt, nichts schuldig. Seine Linien sind wuchtig, oft schroff, deshalb doppelt einprägsam und überzeugend. Der „Ottegebe“ des Frl. Makula mangelte wohl noch etwas an eindringlicher Herausarbeitung der patologischen, hysterischen Haupttriebader im Wesen dieses Geschöpfes. Stärker aufgetragene Farben hätten nicht geschadet. So wirkte diese „Ottegebe“ doch noch etwas zu süßlich. Doch das waren blos geringe Verzeichnungen. Martens „Ottakar“, derb und schlicht, in richtigen Abmessungen, ein vorzüglich erfaßter, vorbildlicher „Pater Benedikt“ Herbes, der durch Schlichtheit der Darstellung, nicht blos durch die Schlichtheit seiner Worte, hervorragend wirkende „Gottfried“ des Herrn Ernest und die freundliche Figur „Hartmanns von der Aue“, Herr Benesch, verhalfen zur vollen Reife der Szenenbilder. Frau Garden muß sich noch mit den akustischen Verhältnissen unseres Theater auseinandersetzen. Wir empfehlen Mezzoforte statt immerfor Pianissima.

M.

*

Am Freitag, den 11. ds., im Abonnement (Serie rot), abends 8 Uhr, „Leinen aus Irland“, Lustspiel aus dem alten Oesterreich von Stephan Kamare. In der Premierenbesetzung. Ende ungefähr 10 einviertel Uhr.

Am Samstag, den 12. ds., außer Abonnement, abends 8 Uhr, zum erstenmal: „Bunbury“ oder „Die Bedeutung des Ernstseins“, eine triviale Komödie für ernsthafte Leute von Oskar Wilde. Es spielen: „Lady Bracknell“ — Ellen Garden, „Gwendolen Fairfax“ — Edith Aschauer, „Cecily“ — Lisa Makula, „Miß Prism“ — Hansi Kurz, „John Worthing“ — Julius Benesch, „Algernon Moncrieff“ — Rudolf Steinböck, „Dr. Chasuble“ — Walter Simmerl, „Lane“ — Peter Preses, „Merriman“ — Alfred Ernest.

Das Wilde'sche Lustspiel erscheint hier überhaupt zum erstenmal auf dem Spielplan. Es ist das einzige „Lustspiel“, das Wilde geschrieben hat. Was von seinen Gesellschaftsstücken (die ja hier nicht unbekannt sind) gilt, nämlich, daß sie von Geist und Witz funkeln, das gilt natürlich doppelt von diesem entzückenden Lustspiel. Launig witzig, geistvoll, satyrisch, amüsant vom ersten Wort bis zum Fallen des Vorhangs — unwiderstehlich!

---

# Gerichtssaal

## Ein nachläßiger Steiger.

Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz als Berufungsinstanz stand der Abteilungssteiger Herbert Jentner unter Anklage.

Im Mai 1928 ereignete sich auf der Bradegrube 2 bei Nikolai, auf welcher Grube der Steiger angestellt war, ein tödlicher Unglücksfall, dem der Arbeiter Jurzyca zum Opfer fiel. Mit Hilfe einer Haspel wurden die mit Kohlen beladenen Wagen heraufgezogen. Jurzyca hatte die Wagen an die Leine an- und abzukoppeln. Eines Tages riß das Seil, die Wagen sausten in die Tiefe herunter und drückten Jurzyca an die Wand. Die Untersuchung des Oberbergamtes ergab, daß der Steiger der Abteilung die Schuld an dem Unfall deshalb trage, weil er verpflichtet war, an dieser Stelle einen Speerbaum anzulegen, welcher bei einem Unfall als Bremse zu dienen hatte. Das Gericht in Nikolai hat den Steiger Jentner zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hat Jentner Berufung eingelegt.

Das Verhör von Sachverständigen und Zeugen ergab, daß der Angeklagte einen Speerbaum bauen ließ, welcher jedoch nicht den Berggesetzen entsprochen hat, da der Speerbaum schwach und aus morschem Holz hergestellt war. Der Angeklagte gab zu seiner Rechtfertigung an, daß er alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen habe und der Unfall durch die Nachlässigkeit des Verstorbenen herbeigeführt worden sei. Jurzyca war nach seiner Arbeit verpflichtet, sich in einem eigenen, zur Unfallverhütung eingerichteten Raum zu sichern und nicht auf den Schienen stehen zu bleiben.

Das Gericht hat das Strafmaß der ersten Instanz ermäßigt, erkannte jedoch auf Schuld des Angeklagten, da er durch seine Fahrlässigkeit den Tod eines Arbeiters verschuldet hat. Jentner wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

---

# Riesenbrand in Königsberg.

**Königsberg,** 9. Oktober. Kurz vor zwei Uhr nachts entstand in einem ehemaligen, 1789 erbauten Wagenschuppen in dem eine Kraftverkehrsgesellschaft ihre Werkstätten und Garagen untergebracht hat, ein Brand. Das Feuer soll im oberen Stockwerk in dem etwa 70—80 Meter langen Gebäude ausgebrochen sein. Dort waren Möbel von Obdachlosen untergebracht. Mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer über das ganze Gebäude. Während sich das Feuer im oberen Stockwerk weiter ausbreitete, konnte man aus den Garagen fast sämtliche dort untergebrachte Autos bergen. Bald stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Durch Funkenflug gerieten Dachgeschosse von etwa zehn gegenüberliegenden Häusern, die zum Teil mit Dachpappe bedeckt waren, in Brand. In den, in den Dachkammern untergebrachten Brennmaterialien und verschiedenen Gegenständen fanden die Flammen reichliche Nahrung. Der Brand wurde durch heftigen Wind stark begünstigt. Durch die Hitze waren fast sämtliche Fensterscheiben, der dem Brand zugewandten Häuserfront zersprungen. Die Einwohner mußten die Häuser verlassen. Allenthalben sah man auf den bewegten Straßen Möbel usw. aufgestappelt. Auch sämtliche Dächer der umliegenden Häuser wurden ein Raub der Flammen. Um einhalb fünf Uhr morgens war wenigstens die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des Feuers in den Dachgeschossen beseitigt, während es im Wagenschuppen noch immer weiter brennt.

---

# Sportnachrichten.

## Der neue Vorstand der Liga.

Nach vierzehnstündigen Beratungen der außerordentlichen Generalversammlung der polnischen Liga des P. Z. P.N. wurde folgender Ausschuß gewählt: Präses Major Izdebski, Vizepräses — Laskownicki, und Matuszecki, Beirat — Danziger, Hpt. Patyka. Straf- und Meldeausschuß: Vorsitzender — Major Piasecki, Beiräte — Zakrzewski, Strumillo, Szeremeta, Gerda und Mudry.

Im Verlaufe der Beratungen wurden eine Anzahl von Vorwürfen gegen die Besetzung der Ligaspiele und wegen der ungleichmäßigen Bemessung der Strafen durch den Straf- und Meldeausschuß erledigt. Nach einer lebhaften Diskussion und Aussprachen der Herren Mallow und Grabowski im Namen des Polnischen Schiedsrichterkollegiums sowie der Bekanntmachung mit den gegen den Straf- und Meldeausschuß erhobenen Vorwürfen, wurde letzterem Ausschuß das Absolutorium nicht erteilt.

Im allgemeinen hatten die Beratungen chaotischen Charakter.

---

## Auslandsnachrichten

Die leichtathletische Olympiade der Balkanstaaten in Athen endete mit einem dezidierten Sieg Griechenlands mit 100 Punkten vor Rumänien mit 41 Punkten, Jugoslawien mit 36 Punkten und Bulgarien mit 12 Punkten. Die in den einzelnen Konkurrenzen erreichten Resultate waren Durchschnittsresultate.

Die diesjährigen Eiskunstlauf-Meisterschaften finden erstmalig in Amerika statt. Spezielles Interesse ruft in Amerika der Strat der jungen norwegischen Weltmeisterin Sonja Hennie hervor.

Die diesjährigen Meisterschaften im Skilaufen finden als Wintersportolympiade der nordischen Staaten vom 8. — 16. Februar in Stockholm statt.

Die nächsten internationalen Boxkämpfe Deutschlands weisen folgende Termine auf:

11. Oktober: Deutschland — Italien in München.
3. November: Deutschland — Tschechoslowakei in Görlitz
15. Jänner: Deutschland — Polen in Posen oder Warschau.

Am internationalen Tennisturmier in Meran nehmen aus Polen die Damen Dubienska und Jendrzejowska, sowie Georg Stolarow teil. Jan Kozeluh und Menzel (Tschech.) die ebenfalls teilnehmen sollten, haben abgesagt.

Der bekannte belgische Boxer Pierre Charles hat dem Norweger Otto Parath telegrafisch das Angebot eines Kampfes um ein Honorar von 7 500 Dollar zugeschickt. Parath hat diese Proposition abgelehnt und verlangt seinerseits 10 000 Dollar und eine Luxuskabine für die Ueberfahrt nach Amerika.

Der Europameister Michel Bonaglia wird am 16. d. M. in Turin gegen den englischen Zigeuner Gipsy Daniels kämpfen. Infolgedessen würde der Kampf Bonaglia—Spalla auf Ende des Monats verlegt.

Der deutsch-amerikanische Schwergewichtsboxer Hoffmann wird am 12. Oktober mit dem Prätendenten auf den Meistertitel Tom Henney kämpfen.

Der zweimetrige Riese Primo Carnero (Italien) trifft sich am 12. d. M. in der Londoner Alberthall mit Jack Stanley. Im Falle eines Sieges eröffnet sich Carnero die Möglichkeit eines Kampfes mit dem ausgezeichneten J. Stribbling.

---

## Polnische Boxer in Ostpreußen.

Die Boxsektion des Polizei S. C. Kattowitz unternimmt eine einwöchentliche Tournee nach Ostpreußen. Der Polizei S. C. wird auf dieser Tournee durch folgende Mannschaft repräsentiert sein: Bruider, Syruszka, Görny, Kulessa, Wende, Wieczoek, Przybyla und Wocek. Es sind Kämpfe in Königsberg und Danzig vorgesehen. Die polnischen Boxer haben Mittwoch die Reise angetreten.

---

**Ein außergewöhnlicher Vorfall bei einer Gerichtsverhandlung.** Am Montag ist es während einer Gerichtsverhandlung vor dem Gericht in Kattowitz nach Verkündigung des Urteiles gegen den Angeklagten Richard Niemiec zu einem außerordentlichen Zwischenfall gekommen. Niemiec sprang von der Anklagebank auf, erfaßte das am Richtertisch stehende Kruzifix und warf es gegen den Richter, welcher jedoch nicht getroffen wurde. Das Kruzifix ist durch die Fensterscheiben hindurch auf den Vorhof heruntergefallen. Niemiec sowie zwei seiner Schwestern wurden auf Antrag des Gerichtsvorsitzenden verhaftet.

---

# Was sich die Welt erzählt.

## Verhaftung der angeblichen Mitschuldigen Goldenbergs.

**Bukarest.** 7. Oktober. Goldenberg, der das mißlungene Attentat auf den Minister des Innern Vaida vollbracht hat, hat ausgesagt, daß er den Auftrag zur Ausführung des Attentates von der kommunistischen Organisation in Jassy, die aus fünf Personen besteht, erhalten habe. Vier von den durch Goldenberg angezeigten Kommunisten wurden verhaftet und nach Bukarest übergeführt. Es sind dies ein Schuster, ein Typograph, ein Individium iohne Beschäftigung und ein Frauenzimmer.

---

## Verschärfung der Einwanderungsbeschränkung nach Amerika?

**New York,** 8. Oktober. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde die Jahresversammlung der Gewerkschaften gestern eröffnet. Die Gewerkschaften zählen zur Zeit nicht ganz drei Millionen Mitglieder gegenüber vier Millionen im Jahre 1920. Dem Gewerkschaftskongreß liegt eine Entschließung vor, in der die Verschärfung der Einwanderungsbeschränkung verlangt wird. Besonders soll die Einwanderung aus Mitteleuropa und aus Südamerika eingeschränkt werden. Weiter liegt dem Kongreß ein Antrag vor, auf Durchführung des 8-Stunden Tages und der fünftägigen Arbeitswoche.

---

## Der Juwelendiebstahl in der französischen Botschaft.

### Der Täter entlarvt.

**Berlin,** 9. Oktober. Als Urheber des großen Juwelendiebstahls in der französischen Botschaft ist der Pförtner der Botschaft, der frühere Oberst im russischen Generalstab Mifailoff, festgestellt und vorläufig den Gerichtsbehörden überstellt worden. Der 59-jährige Mann hat die Juwelen, die, wie bereits gemeldet, inzwischen wieder vollständig aufgetaucht sind, nicht geraubt, um sich zu bereichern, sondern um sich an dem Botschaftschauffeur zu rächen, mit dem er nach anfänglicher Freundschaft sich verfeindet hatte. Er hatte den Diebstahl so inszeniert, daß der Chauffeur unbedingt in Verdacht geraten mußte. Auch der Chauffeur ist Russe und war früher Rittmeister in der Zarenarmee.

---

## Schweres Autounglück bei Salzburg.

### Sechs Verletzte.

**Salzburg,** 9. Oktober. Bei Salzburg stürzte ein mit neun Personen besetztes Mietauto über die 20 Meter hohe Straßenböschung und überschlug sich mehrere Male. Fünf Insassen und der Chauffeur wurden schwer verletzt.

---

## Eisenbahnunglück.

**Berlin,** 9. Oktober. In Rußland ereignete sich ein Eisenbahnunglück in der Nähe der Hauptstadt Moskau. Ein Personenzug entgleiste, wobei die Lokomotive und zwei Wagen eine Böschung herabstürzten Eine Person wurde getötet, sieben Personen erlitten schwere Verletzungen.

---

## Dacheinsturz

### Zwei Tote.

**Rom,** 9. Oktober. In einem Dorf bei Messina stürzte heute nachts das Dach eines Arbeiterhauses ein. Zwei Kinder wurden getötet, die anderen Kinder und die beiden Eheleute wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

# Volkswirtschaft

## Fusion zweier Warschauer Großbanken.

In Bankkreisen wird von dem Projekte der Fusion zweier Warschauer Großbanken und zwar der Handelsbank und der Anglo-Polnischen Bank gesprochen. Dieser Fusion wird ein großes Gewicht mit Rücksicht auf die großen englischen Kapitalien beigemessen, die in der Anglo-Polnischen Bank engagiert sind. Nach der Fusion soll d e Handelsbank verbleiben und der Name Anglo-Polnische Bank soll liquidiert werden.

## Große Bestellungen der Sowjets bei der oberschlesischen Industrie.

Die Handelsvertretung von Sowjetrußland hat mit der oberschlesischen Industrie einen Vertrag für die Lieferung von Rohren im Betrage von 40 Millionen Zloty abgeschlossen. Der Hauptlieferant soll die Bismarckhütte sein.

# Radio.

**Donnerstag, den 10. Oktober.**

**Kattowitz.** Welle 416.1: 17.45 Nachmittagskonzert, 20.05 Konzert, 21.35 Literarisches Programm.

**Krakau.** Welle 313: 17.45 Warschau, 19.25 Krzyzanowski: „G. B. Shaw", 20.15 Warschau, 20.30 Konzert, 22.20 Warschau.

**Breslau.** Welle 253: 16.30 Beliebte Ouverturen, 10.05 Wettstreit der Tanzorchester, 20.05 Stunde der Arbeit, 20.30 Symphoniekonzert.

**Berlin.** Welle 418: 16.30 Musikalischer Ausschnitt aus dem jüdischen Gottesdienst am Neujahrsfest und Versöhnungstag, 17.30 Kurzgeschichten, 18.20 Hermann Reutter, 19.00 Sozialpolitische Umschau, 19.30 Das Interview der Woche, 20.00 „Louise". Musikroman von Gustave Charpentier, 22.30 Funk-Tanz-Unterricht. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

**Prag.** Welle 487: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.30 Kammermusik, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. Weber-Milch, Breslau: „Volkslied, Bänkelsang, Chanson und Song", 18.20 Englischer Sprachkurs, 19.05 Unterhaltungsmusik, 20.00 Karel Leger: „Im Zauberschloß", Lustspiel, 22.15 Schallplattenmusik.

# Frau Agnes und ihre Kinder.



**Der Roman einer Mutter.**

**Von Fritz Hermann Gläser.**



38. Fortsetzung.

Der alte Engler hat nun seinen Narren an dem jüngsten Enkel. Im Steckkissen schleppt er ihn schon auf seinem Arme herum. Er zeigt ihn allen Nachbarsleuten, ist stolz, als wäre es sein eigenes Kind; daß es dazu ein Junge ist, macht ihn noch viel vernarrter. Es ist wahrhaftig seltsam mit dem Engler. Die eigenen und die Enkelkinder liebt er fast abgöttisch, doch nur so lange, als sie wirklich *kleine* Kinder sind. Sobald sie dann heranwachsen, selbständig und auch selbstbewußter werden, verkümmert diese Liebe. Es ist die reinste Nest- und Affenliebe; sobald der Vogel flügge wird, bekümmert er sich weniger um ihn.

Der junge Spatz mag hinausfliegen wohin er will und seine eigenen Schwingen recht gebrauchen. Das Nest füllt sich bereits von neuem mit junger Brut, die neue Sorge, neue Freude bringt. . . . Nur eines vergißt der Engler hierbei immer wieder: daß jeder Vogel seinen Jungen auch das Fliegen, die rechte Anwendung der jungen Schwingen zeigen muß. Daß er sogar beim ersten Fluge seine eigenen Fänge unterbreitet, als Hilfe, Schutz und Ruhepunkt, so lange, bis die jungen Schwingen den Flug in das neue Leben wagen können.

Das hat der Schimmelbaron immer unterlassen. Bei seinen Kindern schon und jetzt erst recht bei seinen Enkeln. Teils unterläßt er es vielleicht nur aus Bequemlichkeit, zum anderen auch aus seiner Ansicht heraus, daß jedem, dem da Schwingen wachsen, auch das Fliegen gegeben ist.

Die große Herzlichkeit zwischen dem Schimmelbaron und Frau Agnes' Junge hat recht nachgelassen. Der Junge wird dem Alten ganz allmählich eine Last; er weiß, daß er nicht halten kann, was er dem Kinde in den Kopf gesetzt. Das Kind wird scheu, in sich verschlossen, fühlt sich zurückgesetzt und allenthalben überflüssig, und weiß doch nicht, an wen es sich halten soll.

Die Tante schimpft und zankt mit ihm, sagt ihm wohl hundertmal am Tage, sie werde froh sein, wenn er Ostern endlich aus dem Hause komme!

Und seine Mutter, „Agnes", will auch nichts mehr von ihm wissen. Ganz seltsam, der Junge hat nach ihr jetzt doch am meisten Sehnsucht. Jetzt wäre die gegebene Zeit, das Kind der rechten Mutter zuzuführen. Aber die kümmert sich seit jenem Tage, da er nicht bei ihr bleiben wollte, und mit dem Schimmelbaron auf und davon lief, herzlich wenig um den Jungen. Sie hat es aufgegeben, diesen Trotzkopf zu begehren. Ein Kind, das sie als Mutter geradezu verschmäht, nun gut, das soll auch seine eigenen Wege gehen. Und obendrein hat sie wahrhaftig genug Sorgen. Wie schwer ist es, sich mit zwei kleinen Kindern im Leben durchzusetzen! Wie unaussprechlich schwer!

Der Junge weiß nicht eine Menschenseele, zu der er flüchten kann. Es gibt so vieles, was ein Kind sich gern vom Herzen reden möchte. Am allergrößten ist die Sorge, ob der alte Engler halten wird, was er ihm damals im Walde versprochen. Wird er ihn Förster werden lassen? Das beschäftigt den Jungen ununterbrochen. Es ist längst an der Zeit, daß man darüber sprechen, nach einem Lehrherrn Umschau halten müßte. Nur noch ein halbes Jahr geht er zur Schule. Was soll dann aus ihm werden? Wie soll sein Leben sich gestalten? Des Kindes Sorge wird zur Angst! Gibt es denn niemanden, der sich seiner annehmen will?

Da kommt der Rauscher-Jäger eines Tages zum alten Engler. Es ist nur selten, daß der Grünrock sein Revier verläßt. Es muß etwas Besonderes sein, was ihn zum Schimmelbaron heute führt.

„Halloh! Seit wann kommt denn der Wald jetzt zu den Menschen?", begrüßt der Schimmelbaron seinen Freund.

„Nun, wenn die Menschen nicht zum Walde kommen, muß es so sein!" Der Rauscher und der Engler drücken sich die Hände.

„Sei recht willkommen! — Willst du vielleicht ein Schlachtschwein bei mir kaufen?"

„Wir wollen viel richtiger einmal über die junge Färse sprechen, die ich von dir ins Futter kriegen soll."

„Die junge Färse . . .? Du von mir ins Futter kriegen? — Ach, nun ja, jetzt verstehe ich dich, Rauscher-Jäger! Komm in die Stube!" Belustigt und zugleich verlegen lacht der Engler.

Frau Agnes' Junge hat die Rede aufgeschnappt. Er hat den Sinn der Worte ganz genau verstanden und ist mit einem Male wie aus dem Häuschen. Er geht den beiden nicht mehr von den Fersen und macht sich, wie von ungefähr, in einer Stubenecke was zu schaffen. Das ist sein eigenes Fell, sein Träumen und sein ganzes Denken, um das man hier verhandeln will. Wie gut vom Rauscher-Förster, daß er sich selbst erkundigen kommt! Es ist gerade noch die rechte Zeit!

„Willst du die Sache denn nicht bald in Ordnung bringen? Ich muß wissen, ob ich deinen Werner Ostern in die Lehre bekomme, oder ob ich einen anderen Jungen nehmen muß. Ich werde allenthalben schon darum bestürmt; es wollen viele Jungens Jäger werden."

„Da haben wir es ja! Dieser Beruf ist überfüllt. Der Junge hat er ausgelernt, wird dann doch keine Stellung bekommen", versucht der Engler auszuweichen.



**Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.**

**Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.**